

# Rhein- und Lahn-Anzeiger

## Amts-Blatt der



## Stadt Nastätten.

Der Bezug des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden Rhein- und Lahn-Anzeiger kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 2.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 6.—. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Anzeigen finden im Rhein- und Lahn-Anzeiger weiteste Verbreitung und werden die halbierte Nonpareilzelle oder deren Raum mit 50 Pfg., die Restzelle mit Mk. 1.50 berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Betreibung fällt jeglicher Rabatt fort.

Begründet 1878.

Druck und Verlag: Müllersche Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten.

Begründet 1878

Nr. 73

Nastätten, Donnerstag, den 23. Juni 1921

44. Jahrgang

### Englands Konkurrenzneid.

**Mac Kenna gegen die deutsche Industrie.**  
Der feilbere britische Schatzsekretär Mac Kenna führte in einer Rede die er vor einer Versammlung der englischen Hochfinanz hielt, unter anderem etwa folgendes aus: Deutschlands Industrie bilde in ihrem jetzigen Zustande eine ständige Gefahr für England. Um seinen Verpflichtungen von 400 Millionen Pfund Sterling jährlich nachkommen zu können, müsse die deutsche Ausfuhr auf 1200 Millionen Pfund Sterling gesteigert werden. Dies könne aber nur dadurch erreicht werden, daß die Löhne in Deutschland äußerst tief gehalten würden. Die deutsche Arbeiterklasse würde sich hiergegen auch nicht erheben, solange ihre Existenz nur gesichert sei, da sie durch Krieg und Blockade an andere Entbehrungen gewöhnt sei. Das aber wäre für England eine große Gefahr, da Deutschland dadurch eine äußerst gefährliche Konkurrenz auf dem Weltmarkt werden würde. Durch die Herabsetzung der Löhne bei der Schiffbauindustrie einerseits und durch Vereinnahmung der Frachgebühren nach den internationalen Sägen würde die 26prozentige A. Subsidie sogar zum Vorteil für Deutschland. Ähnlich würde es bei den Bank- und Versicherungsgesellschaften sein. Der deutschen Industrie würden dadurch riesige Gewinne zufließen, während die Lasten nur von den Arbeitern getragen würden. All dies würde den internationalen Handel Englands erheblich schädigen. Wenn Deutschland aber seinen Verpflichtungen nicht nachkommen würde, so würde eine neue Ära der politischen Unordnung einsehen, die den Frieden gefährden würde. Am Schluß seiner Rede entwarf Mac Kenna etwa folgenden Plan, um der Schwierigkeiten Herr zu werden. Deutschland müsse gezwungen werden, an Stelle der Fertigfabrikate Rohstoffe zu liefern, weil dadurch deutsches Kapital gewonnen und Englands Industrie die notwendigen Materialien dann erhalten würde. Man könne zwar die Summe von 400 Millionen Pfund Sterling jährlich dadurch nicht erhalten, der englische Handel aber würde weniger geschädigt gegenüber dem deutschen, dem Kapital und Arbeit hiermit in großem Umfang entzogen wären.

Wie schon im Kriege, so versuchen auch hier wieder die Engländer, den deutschen Arbeiter gegen den Unternehmer auszuspielen, denn die Rede Kennas gibt ohne Frage die Ansicht weiter englischer Kreise wider. Der anfängliche englische Widerstand gegen die Ausfuhrabgabe entsprang bekanntlich diesen Bedenken, die Mac Kenna jetzt veranlassen, eine Umstellung des gesamten Wirtschaftslebens Deutschlands zu fordern, um die angebliche Gefahr der deutschen Konkurrenz zu beseitigen. Wenn er versucht, die Arbeiter für seinen Plan zu gewinnen, so dürfte er sich wohl täuschen, denn es liegt auf der Hand, daß die Not der gelernten Arbeiter unabweisbar werden muß, wenn sie ihre Arbeitsstätten verlieren und dafür in der Rohstoffproduktion beschäftigt werden müssen.

### Der Treueschwur am Kyffhäuser.

Fest der 25jährigen Bestehens des Denkmals.

Um das stolze Kyffhäuserdenkmal, das als Wahrzeichen der Einigkeit unter den Bergen Thüringens hervorsticht, schart sich eine festliche Menge, um den Jubeltag dieses Markstein, den der Kyffhäuserbund vor 25 Jahren errichtet hat, zu feiern. Langst verflungene Geschichten klingen leise durch den Waldgrund und nehmen unsere Erinnerung gefangen. Erinnerung an die Zeiten, wo wir als Vögel oder Wädel mit strahlenden Augen vom alten Barbarossa, dem Kaiser Friedrich, gehört haben, der das mächtige alte Deutsche Reich mit starker Hand durch Leid und Glück führte. Die Kriegervereine haben das stolze Denkmal auf dem Kyffhäuser errichtet, nachdem der alte Barbarossa neu erstanden war und die deutsche Einigkeit wieder begründet hatte. Damals, vor 25 Jahren, als das Kyffhäuserdenkmal eingeweiht wurde, fanden sich dort, wie vergangenen Sonntag, den 15. Juni 1921, die deutschen Kriegervereine zusammen, um dem Vaterland den Treueschwur zu erneuern.

Die Feier wurde eröffnet durch den Präsidenten des Kyffhäuserbundes der

deutschen Landeskriegerverbände, Generaloberst v. Seeringen, der in markigen Worten der Erschaffung des Denkmals gedachte. Nach ihm nahm Geh. Regierungsrat Westphal das Wort, um die Aufgaben der deutschen Kriegervereine inmitten des deutschen Volkes, dem die Einheit der Nation und ein einheitliches Reich geblieben sei, zu kennzeichnen. Wir müssen wieder lernen, auf unser Deutschtum stolz zu sein, betonte er als die große sittliche Aufgabe der Zukunft.

### Hindenburgs Ansprache.

Die Feier fand ihren Höhepunkt, als Generalfeldmarschall v. Hindenburg, von tosendem Beifall der Anwesenden umrauscht, das Wort zur Festrede ergriff. Kein Fest der Freude, betonte Hindenburg, sei die Gedächtnisfeier an die Erinnerung des herrlichen Denkmals. Dann fuhr er fort:

„Vor 25 Jahren schauten die um ihren Kaiser gescharten Veteranen von 1870-71 mit Wonne auf die Vollendung dieses herrlichen Denkmals, das sie errichtet hatten. Deutschland stand auf dem Höhepunkt seines Ansehens, und die Veteranen waren stolz darauf, daß sie an der Schaffung der Größe des Vaterlandes hatten mitwirken dürfen. Heute erinnert uns das Denkmal an den tiefen Fall unseres Volkes, an alles das, was wir verloren haben. Das Denkmal mahnt uns aber auch daran, daß wir trotzdem nicht verzweifeln dürfen, sondern in Treue mit festem Glauben an die Zukunft Deutschlands und in ernster Pflichterfüllung, ein jeder in seinem Berufe, an der Wiederaufrichtung des Vaterlandes mitarbeiten müssen. Solcher Gesinnung Wahrzeichen soll das Kyffhäuserdenkmal immerdar sein, und als seine Hüter, als die Herolde solch vaterländischen Denkens, sind die deutschen Kriegervereine berufen.“

Stürmischer Beifall folgte den Ausführungen des Generalfeldmarschalls und es lag über der Festversammlung ein Kyffhäusergeist, aus dessen Nebel die Gestalt des alten Barbarossa aus seinem unterirdischen Schloß auftauchte, um den Treueschwur für das deutsche Vaterland wieder weithin schallen zu hören:

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,  
zu keiner Not uns trennen und Gefahr!  
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,  
eher den Tod, als in der Knechtschaft leben!  
Wir wollen trauen auf den höchsten Gott  
und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.

### Agrarischer Anschauungsunterricht.

Die Wanderansstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)  
Leipzig, 18. Juni 1921.

In Hannover, vor 7 Jahren, unmittelbar vor Kriegsausbruch 1914, war die letzte Leistungsprüfung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Unter großartiger Beteiligung der nordwestdeutschen Landwirtschaft und Interessenten aus allen Gauen des Deutschen Reiches konnte gezeigt werden, was rastlose Arbeit der Wissenschaft und der Praxis zu erreichen vermocht haben.

Der Krieg unterbrach die Reihen der Ausstellungen. Er hatte den Viehstand ruiniert, die landwirtschaftliche Maschinenfabrikation eingeeignet, der Wissenschaft das Wasser abgegraben. Jetzt mußte, trotz aller finanziellen Gefahren einer derartigen Ausstellung für die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, ein Wiederaufrichtungsveruch gemacht werden.

Seuchengefahren und der Mangel an paradefähigem Ausstellungsgebiet ließen das Großvieh einstweilen auscheiden. Aber die Maschinen sprachen dafür um so deutlicher.

Die Großvieh-Ausstellung wurde ersetzt durch Vorführungen des Vereins für deutsches Halblut, durchweg beweisend, daß das Halblutferd eigentlich das einzige Tier bei uns in Deutschland ist, das den Krieg ohne Schaden überstanden hat. Sogenannte „Materialprüfungen“ von schweren Kraftwagen in schme-

rem Zug ergänzte diese Veranstaltungen; sie werden sicher bald Nachahmung finden, weil bisher ernstliche Versuche dieser Art zur Hochzuchtung des Arbeitspferdes fehlten.

Das Rindvieh konnte wegen der Seuche, die im vorigen Jahre so gräßliche Läden gerissen und die Milchproduktion des vergangenen Winters auf das Genaueste niedergedrückt hatte, nicht zu einer Ausstellung versammelt werden, ganz abgesehen davon, daß sie das Ausstellungsrisiko um das Vielfache vergrößert hätten. Aber der Film ist ja da. Er konnte — ob von heute oder von früher, steht nicht dabei — einige erlesene Hochzuchtproben vorführen. Tiere aus den großen Schlägen, „hochadelige“ Tiere mit langer Ahnenreihe und hohen Leistungen der Vorfahren. Diese Filme, die später auch wohl im ganzen Reiche den Interessenten zugänglich gemacht werden werden, boten das Bild der Tiere eigentlich noch besser, als diese selber es in den Ständen auf der Ausstellung vermocht hätten; denn sie erschienen in Bewegung und von allen Seiten, ließen also ihre Formen und ihren Charakter besser als auf einer Ausstellung hervortreten. Kolossale Merle, in ihrer ganzen Erscheinung zur Hochleistungs-Nachahmung anregend, wichtige Vorbilder für den Wiederaufbau der Viehzucht.

Getragen wurde die diesjährige Ausstellung von der Industrie landwirtschaftlicher Maschinen. Der Katalog verzeichnet fast 9000 Nummern. Natürlich sind das nicht alle verschiedenen Maschinen, aber selbst wenn dabei viele Duzend Eggen und Pflüge und viele Duzend Kraftpflüge und Drechtmägen waren, so blieb das Ganze doch noch eine fast unübersichtliche Fülle von Anregungen aller Art. Neu waren neben den kleinen Motorpflügen, deren Wert vorläufig noch nicht über allem Zweifel erhaben ist, die Startoffelentemashinen, die die Kartoffeln ausgraben, durch Elevatorstiege reinigen und hochführen, um sie dort in Einfüllbehälter fallen zu lassen. Auch sonst bot die Ausstellung viel neue Gedanken auch an alten, schon vorhandenen Maschinen. Die Vorbereitung der Industrie auf umfassende Ausfuhrfähigkeit in solchen Maschinen ist jedenfalls mit größter Emsigkeit betrieben worden, und es ist anzunehmen, daß es ihr gelingen wird, sich auf dem Weltmarkt zu behaupten.

Ueber eine Spezialindustrie kann nicht hinweggesehen werden, weil sie in der letzten Zeit in erhöhtem Grade an vorkriegsberechtigten Kriegsteilnehmer und entwurzelte Angehörige anderer Stände herantritt. Es ist das die Fabrikation für Geflügelzucht. In der Eierproduktion sollen ja alle die, die da in anderen Berufen nicht unterkommen können, heute ihr Heil versuchen. Brutapparate, die da Tausende von Eiern ausbrüten, werden mit größtem Getöse angeboten. Es ist ja zweifellos allerlei erreicht worden, aber man tut gut, mehr als 50 Prozent „Schlüpfer“ aus den eingelegten Eiern nicht zu erwarten, nur dann geht man einigermaßen sicher; dann aber ist es mit der Rentabilität meistens sehr schlecht bestellt.

Alles in allem ist die Ausstellung ein Beweis für den glänzenden, festen Willen der deutschen Landwirtschaft, im Wiederaufbau des Vaterlandes Höchstes zu leisten; und man kann nur hoffen, daß ihre Anregungen überall auf guten Boden fallen werden.

### Holz vor seinen Richtern.

— Berlin, 18. Juni.  
5. Tag.

Heute ist Holz scheinbar wieder in seiner „besten Laune“. Der Tag kann also wieder gut werden. Gleich zu Anfang stellt er an das Gericht das Ersuchen, ihn für Sonntag zu beurteilen. Er wolle nach den Anstrengungen der letzten Tage mit seiner Frau einen Ausflug nach dem Grunewald machen! Er hat also seine alte Frechheit wiedergefunden.

Die ersten Zeugen, die nun vernommen werden, gehörten der Bande des Holz an und waren bei der Ermordung des Wutsbesitzers Geh zugegen. Sie werden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Während der eine nicht gehört haben will, daß Holz ein Kommando abgegeben habe, will der andere das gehört haben, daß Holz befohlen habe: Noch eine Salve drauf.

Sehr belastend für Holz ist die Aussage eines angeblichen Schriftstellers Keller,

der sich im „Wesolag“ des Holz beand, angeblich, um für holländische Mäster Berichte zu liefern. Zu ihm hat Holz gesagt: Wir haben den Mann (Geh) erschossen, weil er feil Geld gab, sondern weglassen wollte. Er (Zeuge) habe später im Auftrage Holz in Bettin Gelder „beschlag-nahmt“. Holz sucht die Aussage dieses Zeugen durch die Behauptung zu entkräften, er sei ein Spieß, der nur aus Abenteuerlust und Gewinnsucht mitgemacht habe, und nun, um sich vor Strafe zu schützen, Holz belaste.

Und als das noch nichts nützt, wird er wieder einmal rabiat und schreit: „Das ist doch klipp und klar, wie hier die ganze Konstruktion ist. Das ganze ist ja eine Komödie! Holen Sie doch die Sipo herbei und lassen Sie mich erschließen, wenn Sie meinen Kopf haben wollen, ich gebe Ihnen noch die Peine dazu! Die ganze Sache ist eine Komödie!“

Weitere Zeugenaussagen beschäftigen sich mit kleineren Blünderungen — „Requisitionen“ — Gelfelhaftnahmen usw. Holz gibt das alles ruhig zu. Er schimpft nur ein bißchen, als ein Zeuge einige Aeußerungen des Holz wiedergibt, die er zu ihm getan hatte. Der Zeuge war Geißel und von Holz ganz anständig behandelt worden. Holz hätte ihm gegenüber gesagt: „Ich bin zweierlei Mensch, einmal Räuber, einmal Mensch. Wenn ich jetzt Räuber wäre, schnitte ich Ihnen den Hals ab. Aber heute spreche ich als Mensch zu Ihnen.“

Zum Schluß fängt Holz wieder einmal an zu toben. Als sein Verteidiger einen Zeugen ansprechen will, klopft er ihm auf die Schulter und sagt: „Lassen Sie doch den Kerl. Spieß fragt man nicht.“

Als man hierüber im Zuschauerraum lacht, schreit Holz auf: „Es ist Zeit, daß man diesen Saustall endlich aufräumt! Lassen Sie doch Proletarier in den Zuschauerraum!“

Schließlich paßt ihm die ganze Vernehmung nicht mehr, und er erklärt kurz, er wüßte dringend, daß die Vernehmung aufhöre.

Der Vorsitzende meint ironisch, schließlich sei Holz ja die Hauptperson des Prozesses, und bricht gegen 1 Uhr mittags die Sitzung ab. Die nächste Sitzung findet Montag statt. Man hofft, an diesem Tage die Beweisaufnahme schließen zu können.

### Der Weltgetreidemarkt.

Abschwächende Tendenz für amerikanisches Getreide.

In dem Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats über die vergangene Woche heißt es: Die Entwicklung des Frühjahrsweizens in den Vereinigten Staaten macht so gute Fortschritte und man erwartet so gute Ueberschüsse von Weizen für den Export, daß man drüben in vermehrtem Grade auf die Verhältnisse der Konkurrenzländer und der Importgebiete Europas blickt. Immer wieder wird darauf hingewiesen, daß Argentinien von seinem Weizen erst verhältnismäßig kleine Mengen herausgegeben habe, und daß die noch für den Export zur Verfügung stehenden Weizenmengen dort auf 80 Millionen Bushels zu schätzen seien.

Von den Nachrichten aus den Einfuhrgebieten machten besonders die glänzenden Berichte Italien an den amerikanischen Weizenbörsen Eindruck, denn dieses Land war im laufenden Erntejahr einer der Hauptkunden Nordamerikas und man muß die Hoffnung für den amerikanischen Export von Weizen nach Italien nunmehr zurück-schrauben, als dessen Ernte um 1 Million Tonnen größer als 1920 taxiert wird. Auch die guten Ernteaussichten Deutschlands und Frankreichs, welche durchweg verminderten Bedarf erkennen lassen, bildeten drüben sichtlich einen Faktor, und ebenso abschwächend wirkte auf die Tendenz der amerikanischen Märkte auch die Tatsache, daß durch die Höhe des Dollars neue Ausfuhrverläufe Amerikas beträchtlich erschwert wurden, und daß die deutsche Regierung schon seit einiger Zeit ihre Anschaffungen nicht weiter fortgesetzt oder nur auf Kredit kaufen will.

### Preisnotierungen.

Getreidenotierungen in Mark je Tonne, umgerechnet zu dem jeweiligen Wechselkurs. Die Zahlen in Klammern geben in Mark das Steigen (mehr) bzw. Sinken (weniger) der Preise im Vergleich zur Vorwoche an: Chicago v. 14. Juni.

Weizen Juli 8478 (mehr 212), Weizen September 8227 (mehr 418), Mais Juli 1726 (mehr 89), Mais September 1753 (mehr 90). Berlin, 16. Juni. Mais lose bahntschend Plata 114, Juni 114, September-Dezember 118, Weizen lose bahntschend 109-110. Bezugscheine 41, 42 bis 41,50. Kartoffelpreise der Notierungskommissionen. Erzeugerpreise für Spezialkartoffeln in Mark je Zentner ab Verladestationen: Berlin, 14. Juni. Weiße, rote, gelbfl. 41-45. Stettin, 16. Juni. Weiße und rote 50-60. Hamburg, 18. Juni. Dänische Kartoffeln up to date und magnum bonum franco Wagen oder Schiff 62-65. Großhandelspreise für Frühkartoffeln je Zentner: Hamburg, 15. Juni. 180-200. W l i d s t a d t, 15. Juni. Frühe gelbe 150 Mark.

**Aus der Landwirtschaft.**

**Eine vorbildliche Arbeiterorganisation.**

Die Berufsvereinigung für Land- und forstwirtschaftliche Arbeiter in Greifenberg in Pom. wurde im Februar 1919 gegründet und schloß sich später dem Pommerischen Landbunde an. Sie ist kreisweise organisiert, jeder Kreis hat seinen eigenen Vorstand. 80 Proz. der Beiträge bleiben im Kreise, 20 Proz. gehen in die Provinzialzentrale. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Mai 1921 40 868. An Beiträgen wurden erhoben pro Monat für Ehepaare 3 M., Unverheiratete 2 M., Witwen 1 M. An Unterstufungen wurden ausgezahlt: Sterbegeld 12 980 M., Entbindungsgeld 21 213 M., Heiratsbeihilfe 6305 M., Konfirmationsgeld 87 567 M., sonstige Unterstufungen 24 185 Mark. In der Viehvericherung waren versichert 9872 Landarbeiterkälber (mit einem Versicherungswert von 46 484 100 M.), 4222 Schweine, 611 Ziegen, 214 Schafe. An Entschädigungen wurden gezahlt 1 004 731 M. Lohnstarke schloß die Organisation selbstständig ab im Regierungsbezirk Straßburg, in den Kreisen Wollin, Anklam, Demmin, Randow, Kammin, Rausgard, Saahig, Pritz, Regenwalde, Greifenberg, Kolberg, Dramburg, Schivelbein, Schlawe, Rummelsburg, Lauenburg, Bublitz und Bätow; in Westpreußen in St.-Krone, sowie im Kreis Regenwalde in Brandenburg; für den Kreis Belgard wurde ein Nichtkliententarif abgeschlossen. In den Kreisen Anklam, Randow, Greifenhagen, Greifenberg und Regenwalde konnte die Arbeitnehmergeuppe sämtliche Beiführstellen der Kreiskrankenkasse besetzen. In allen übrigen Kreisen ist sie in der Krankenliste vertreten. Bei den letzten Wahlen konnte sie den Gärtner Giese aus Jagow in den preussischen Landtag entsenden, das Mitglied Roddab erhielt einen Sitz im Provinziallandtag und 26 Mitglieder der Organisation wurden in die verschiedenen Kreistage gewählt. Die Organisation kämpft seit zwei Jahren einen erbitterten Kampf um ihre Gleichstellung mit den Gewerkschaften und wird diesen Kampf siegreich bestehen. Ihr Mitgliederzuwachs betrug im letzten halben Jahr etwa 2500 Personen.

**Bauernhefte.**

Kein Mittel erscheint heute gewissenlosen Leuten schlecht genug, um der Landwirtschaft eins auszuwickeln. Es ist allgemein bekannt, daß sich in den letzten Monaten Zeitungsnotizen häuften, die zu berichten wußten, daß bei dem Bauern E. die Mäuse einen großen Vorrat Papiergeld aufgefressen hätten, daß bei dem Bauern N. 50 000 M. Papiergeld gestohlen worden sei, daß die Forderungen der Landwirte als „Wucherforderungen“ zu kennzeichnen seien oder auch die Finanzbehörden für die Steuererhebung besonders scharf zu machen seien.

Wenn man der Sache auf den Grund geht, kann man Ergößliches erleben. In der „Bayer. Staatsztg.“ erschien am 31. März dieses J. eine Notiz folgenden Inhalts:

„Erlangen, den 29. März. Bei einem hiesigen Landwirt wurde, während die Hausbewohner bei der Hochzeit des Soh-

nes waren, eingebrochen und 85 000 M. Bargeld gestohlen.“

Auf eine Anfrage bei dem Bürgermeister der Gemeinde lief die Antwort ein: „Auf Ihre werles Schreiben teile ich Ihnen mit, daß in meiner Gemeinde kein Landwirt seit einem Jahre Hochzeit hatte, ebenso keine 85 000 M. gestohlen wurden. Ich glaube, daß man weit auf die Suche gehen müßte, um einen Landwirt zu finden, der soviel Geld zu Hause liegen hat. Mit freundlichem Gruß gezeichnet W... Bürgermeister.“

Im „Obergänzbürger Tageblatt“ konnte man am 1. März lesen:

„Thierheim (Oberfr.), 24. Februar. (Die Mäuse!) 14 000 Mark von Mäusen zusammengefressen wurden einem Bauern in Döhlitz, der dieses Geld unter dem Zimmerboden versteckt hielt.“

Auf eine Anfrage antwortete der Bürgermeister:

„Auf Ihre Anfrage teile ich Ihnen mit, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort ist. Solche Gerüchte werden eben von gewissen Kreisen in Umlauf gebracht, um den ohnehin schon bestehenden Haß gegen die Bauernschaft zu steigern. Leider ist der Urheber dieser Nachricht nicht zu ermitteln, um ihn der verdienten Strafe zuführen zu können. gez. B., Bürgermeister.“

Der Herr Bürgermeister hat selber nur zu recht. Die beiden Beispiele beweisen uns, daß man Notizen dieses Inhalts mit Vorsicht genießen muß.

**Deutscher Reichstag.**

— Berlin, 18. Juni.

**Die Ermordung Gareis'.**

Der Reichstag überwiegt in seiner Sonnabend Sitzung zunächst das Abkommen zwischen Deutschland, Polen und Danzig über den freien Durchgangsverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland und einen Ergänzungsvertrag, Straffreiheit betreffend, dem auswärtigen Ausschuss.

Die Besprechung über die Interpellation zur Ermordung des Abg. Gareis wird dann fortgesetzt.

Abg. Gruber (Soz.) unterschreibt Wort für Wort, was Dr. Wirth über die unverantwortliche Hege der bayerischen Rechtsprechung gesagt hat. Die internationale Sunnwirtschaft muß ausgetrotzt werden. Der Ausnahmezustand in Bayern muß sofort abgeändert werden. Den Kundgebungen der bayerischen Regierung stehen wir mit dem größten Mißtrauen gegenüber. Die bayerische Regierung, die mit der Einwohnerwehr steht und fällt, hofft immer noch, um die Entwaffnung herumzukommen. Die bayerische Regierung hat versucht, den Verdacht auf den Begleiter von Gareis zu lenken. Sie ist mit schuldig an dem Mord. Sie ist ein Erzeugnis des Kapp-Putsch. Der Redner richtet heftige Angriffe gegen die einzelnen Mitglieder der Regierung nach und gegen die bayerische Volkspartei.

**Nemmelé sabotiert die Verhandlung.**

Der Abg. Schwarzer (Bayer. Vp.) nimmt zunächst Bayern dagegen in Schutz, daß nur dort eine Verwilderung der Sitten herrsche. Wenn die äußerste Linke ein derartiges Treiben treiben gegen Bayern treibe, so habe das nur den Zweck, den Fremdenverkehr nach dort zu unterbinden. Diese Bemerkung ruft den Abg. Ledebour (M. E.) auf den Plan, der dem Redner Erbärmlichkeit vorwirft, weil er hier so etwas vorbringe, während man über einen politischen Mord spreche. Darauf erhält Ledebour einen Ordnungsruf. Zur Wortwahl selbst betont der Redner, daß diese von jedem anständigen Menschen bedauert werde. Solange aber der Mörder noch nicht ermittelt sei, dürfe man den Mörder keiner Partei anhängen.

Als der Redner dann im Laufe seiner Ausführungen dem Abg. Nemmelé seine verheerende Tätigkeit in Bayern vorhält, ruft der letztere: „E l e n d e r B e r l e u m-

ber!“ und erhält dafür einen Ordnungsruf. Darauf wiederholt Nemmelé noch zweimal diesen beleidigenden Zwischenruf und erhält noch zwei Ordnungsrufe. Bei drei Ordnungsrufen muß der Präsident den betreffenden Abgeordneten aus dem Saale verweisen. Aber als Präsident Voeb den Abgeordneten Nemmelé auffordert, die Sitzung zu verlassen, folgt Nemmelé dieser Aufforderung nicht. Auch eine zweite Aufforderung macht auf Nemmelé keinen Eindruck, so daß sich der Präsident nicht anders zu helfen weiß, als die Sitzung bis auf weiteres zu vertagen.

**Die Kommunisten fügen sich widerwillig.**

Nach einhalbstündiger Pause nahm der Reichstag die unterbrochene Sitzung wieder auf. Inzwischen hatte der A l t e s t e n a u s s c h u s s sich mit dem Fall Nemmelé beschäftigt und auf die kommunistische Fraktion gedrängt, einen Beschluß zu fassen, daß Nemmelé der Verhandlung nicht mehr beizuhören, so daß Präsident Voeb bei Wiederaufnahme der Sitzung die Abwesenheit Nemmelés feststellen konnte.

Der Abg. Schwarzer (Bayer. Vp.) kann nun seine Rede zu Ende führen. Er weist darauf hin, daß die Kommunisten den Parlamentarismus sabotieren und das Ansehen des Reichstages untergraben. Dagegen müsse sich der Staat schützen. Zur bayerischen Frage betont er nochmals, daß die Sozialdemokratie in Bayern nicht unterdrückt werde und die anderen Parteien noch immer zu einer Verständigung mit den Sozialisten bereit seien.

Die Beschlußfähigkeit der Sitzung wird dann angezweifelt, und es wird in der Tat festgestellt, daß das Haus beschlußunfähig ist.

**Deutsches Reich.**

Der nächste Kriegsbekundigtenprozess vor dem Reichsgericht findet am 29. Juni statt. Er richtet sich gegen General Stenger und Major Crusius. Die Franzosen werfen Stenger, der übrigens im Kriege ein Bein verloren hat, vor, daß er als Kommandeur der 58. Infanteriebrigade im August 1914 in Frankreich den Befehl gegeben habe, keine Gefangenen zu machen und alle Franzosen, die verwundet in die Hände seiner Truppen fallen würden, ebenfalls niederzumachen. Major Crusius, der damals Hauptmann im badischen Infanterieregiment Nr. 112 war, soll diesen Befehl seines Brigadefeldkommandeurs auch buchstäblich ausgeführt haben. Die nächste Verhandlung wird sich gegen den Leutnant Paul Richter, der auf Grund des Befehls des General Stenger angeblich einen verwundeten französischen Kapitän durch mehrere Revolvergeschosse getötet hat. Am 8. Juni folgt der Prozess gegen den früheren Gouverneur von Kassel, Generalleutnant von Schaaf, und den früheren Kommandanten des Gefangenenlagers Niederwehren bei Kassel, Generalmajor Kruska, von denen die Franzosen behaupten, daß sie im Oktober und November 1914 3000 Franzosen im Lager Niederwehren vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet haben, daß mit Flecktyphus behaftete Russen unter die französischen und englischen Kriegsgefangenen absichtlich gemischt worden seien.

Belgischer Protest gegen den Rammbohr-Freispruch. Der belgische Justizminister hat in der Kammer den Bericht der Delegierten Belgiens beim Reichsgericht in Leipzig über die Verhandlung der Angelegenheit Rammbohr mitgeteilt. Die Delegierten halten das Urteil des Reichsgerichts in dieser Sache für eine Rechtsverdrängung. Der Minister des Auswärtigen hat den belgischen Gesandten in Berlin telegraphisch aufgefordert, sofort gegen den Freispruch, der in Belgien allgemeine Entrüstung hervorruft, zu protestieren und der deutschen Regierung mitzuteilen, daß die belgische

Regierung beabsichtige, die Rechte, die Artikel 228 des Friedensvertrages Belgien zuerkennt, strengstens wahrzunehmen. Die Regierung wird sich mit den alliierten Regierungen in Verbindung setzen, um entsprechende Bürgschaften zu erhalten.

Nachklänge zum Talaat-Prozess. Der Obmann der in Deutschland lebenden Türken, Dr. Mausur Nisaf, hat wegen der Freisprechung des Mörders Talaat Pascha an den Reichspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er darlegt, daß die Türken durch die Freisprechung sich außerst verletzt fühlen, da diese ein Schlag gegen die Gerechtigkeit bedeute. Die Erklärung Y. man v. Sanders, daß er nicht für die türkische Seite so habe sprechen dürfen, wie er wollte, genüge, um das Urteil als unhaltbar hinzustellen. Die Behandlung der Angelegenheit als religiöse Frage werde auf die ganze islamische Welt nicht ohne Eindruck bleiben. Der gute deutsche Name sei durch dies Urteil in der ganzen Welt gefährdet.

Gegen die Alterszrenze für Richter. Nach dem Gesetz für die Staatsbeamten ist die Alterszrenze für Richter auf 68 Jahre festgesetzt worden, was in der Praxis eine zwanagsweise Pensionierung dieser Beamten in dem erwähnten Alter bedeutet. Der Richterverein, der sich auf den Standpunkt stellte, daß diese Bestimmung rechtlich unzulässig sei, strenge einen Prozess gegen den Ritus an, der damit endete, daß der Staat verurteilt wurde, in allen Fällen, in denen Richter infolge des Ueberalterungsgesetzes gegen ihren Willen pensioniert worden sind, auch weiterhin das früher bezogene Richterhalt zu zahlen.

Im Steueraussschuß des Reichstages wurde ein Antrag angenommen, durch den die im Gesetz vorgesehene Frist der Steuerbefreiung für Auslandsdeutsche zunächst bis zum 31. Dezember 1922 verlängert wird.

Reichstänaler Dr. Wirth traf Sonntag in Essen ein und sprach in einer Versammlung des deutschen Gewerkschaftsbundes.

In Detmold begann der erste Verbandstag des Zentralverbandes deutscher Kriegsbekundigter und Kriegshinterbliebenen.

Der 5. Deutsche Städte tag findet am 23. und 24. Juni in Stuttgart statt.

Die diesjährige Haupttagung des Verbandes der Kassehausbefitzer Deutschlands in Kiel fand Freitag ihren Abschluß. Eine Entschließung fordert die allgemeine Verlängerung der Polizeistunde. Ferner beschloß man sich mit Tariffragen sowie internen Angelegenheiten.

Die deutschen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens haben an Lloyd George, Briand und Giolitti ein Telegramm gerichtet, worin sie um endliche Wiederherstellung von Gesetz und Recht in Oberschlesien bitten.

**Ausland.**

**Amerika.**

Der Friede mit Amerika. „World“ meldet aus Washington, daß die Führer der republikanischen Partei im Repräsentantenhaus und im Senat die baldige Beilegung der Meinungsverschiedenheiten über die Resolution, betreffend die Wiederherstellung des Friedenszustandes mit Deutschland, angekündigt haben.

Wegen der Ablehnung eines wichtigen Teiles des Heresgesetzes durch die zweite Kammer hat die holländische Regierung ihren Rücktritt genommen.

Wegen Differenzen mit dem Storting hat die norwegische Regierung ihre Demission gegeben.

Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ wird der König von Rumänien im Herbst einen offiziellen Besuch in Paris abstaten.

Nach einer amtlichen Mitteilung sind die Staatseinnahmen Italiens in diesem

**Der Herr des Codes.**

Roman von Karl Kosner.

Nachdruck verboten.

Immer wieder mußte sich Perez Herrera verbeugen.

Der Mann im Cowboydreh reichte ihm Sembrero und Mantilla hin. Ganz gleich war er von der nachzitternden Erregung. Es war ihm anzusehen, wie sehr er sich erleichtert fühlte, nun, da alles glücklicherweise über war.

Perez Herrera sah auch das. Kaum merklich lächelte er seinem Diener zu und bewachte dabei den Kopf in einem überlegenen Verneinen. Das war, als dächte er: Wozu denn immer diese Anst, gewiß, das ist ja gut gemeint, aber wozu?

Als er dann, noch umstürzt, umbrachte von dem Kubel, dem Klaffchen, Scharen, Rufen, das kein Ende finden wollte, aus der Monege Schritt lachte sein Blick noch einmal über jene Vögel hin, aus deren einer die Frauenstimme so läh und angstvoll aufgeschrien hatte.

**Ein neuer Tag.**

Perez Herrera schritt die „Vinden“ entlang. Zwischen den Hunderten, die hier nach Zielen ihres Weages drängten, schritt er in dieser Stunde als ein still Anschauender hin und ließ die Stadt und ließ das Leben reden. Kein Ort stand als das

Ende seines Weages vor ihm, keine Zeit hatte er sich für dessen Dauer gefest. An der Ecke des Pariser Platzes suchte sein Blick. Hier hatte früher ein Palais gestanden, ein vornehmlichlicher Bau von wunderbarer Schönheit der Linien, jetzt hoben sich die Quadrate eines riesigen Hotels an dieser Stelle. Ein Baldachin sprang vor dem prunkvollen Portal auf die Straße, Marmor und Bronze strahlten hinter den spiegelnden Scheiben.

An der Torwache verhielt er den Schritt, sah lange mit einem seltsam erünten Pächeln auf die archen Kerle und aina dann durch das Prondentur Tor und hatte nun die aroken reifen Marmorboaden der Denkmäler am Eingange des Tiergartens vor sich.

Wie anders das alles geworden war. Er nahm die von dem Duft der Blumenbeete und der vielen Bäume erfüllte Luft wohligh in tiefen Atemzügen. Nicht aenna davon konnte er seinen Sinn geben, seltsam herraria, all das in sich zu nehmen, bleiben sie. Er drückte die Schultern zurück, seine Brust hob sich vor, weitete sich in der Schönheit dieses hinaebenden Tages.

Aber etwas, das wie ein leiser, unaufhörlicher Druck in all der Welt auf ihm aelastet hatte, blieb auch hier über ihm. Das aab ihr nicht frei, und war wie eine Wolke über seinem Wesen, wie er lebt ein paar hundert Schritte auf der Charlottenburger Chaussee hinunterging und dann in einen der stillen Seitenwege des Tiergartens einlenkte

Ein paar Schritte vor ihm stand eine Bank. Auf die aina er zu und ließ sich nieder. Ganz verloren war er dabei in sein Sinnen. Was es nur ist? Was es nur sein mag? dachte er. Und aelttern war es da — und heute wieder. Und war so seltsam eindringlich, daß es ihn nicht zu Hause litt. Ob es kam, weil er hier seine gewohnten Morgenritte noch nicht aufgenommen hatte? Oder ob es doch die weiche Herbstluft war mit ihrem Hauch von Müdigkeit und Sentimentalität?

Mit seinem Stock zeichnete er wette Halbkreise in den Grund des Weages. Als wäre das was seine Hände taten, ein Werk von Wichtigkeit und von Bedeutung. So ernst und so aeschlossen sah er darauf nieder. Und dabei sann er nach, suchte er klar zu werden: Das war doch früher nie gewesen. Nicht drüben in Amerika und auch nicht, seit er in Europa war. Das war in London niemals über ihn aelommen und in Paris nicht und nicht in Antwerpen. Und da — gerade in Antwerpen — da hätte es schließlich wahrhaftig nahegelegen! Aber ganz ruhig war er da geblieben. Und eines Nachmittags war er sogar, seltsam veranlaßt und angetrat und überlegen, so, wie man ausaucht, um sich irgendeine Stätte überwundener und halb verlassener Ruadenselen anzusehen, nach dieser gottverlassenen Ewelunte aepflaert — zu diesem famosen Ganner und Restaurateur Bod. Und hatte sich mitten zwischen diese armen Teufel von Auswanderer, denen hier ihre

letzten Groschen von den Kellnerinnen abgenommen werden sollten, geiebt, so wie er damals zwischen ihnen gebocht hatte, vor diesen hinaegandenen Rahmen, in denen der Leutnant Peter von Heritoris geortben und Perez Herrera geworden war. Nicht als ein pridelesdes Gefühl der Vögelstheit, der inneren Freiheit und der Ueberlegenheit hatte er dabei empfunden — und Mitleid mit den armen Teufeln. Hatte diesem semmelgelben Friseurachillen aus Apsoda noch ein Zwanzigfrantstück geiehkent, damit er aufstehe und ihm den gleichen Platz, auf dem er einstmal, den Kopf zwischen den Hänken, vor dem ungedeckten Tisch geiehen hatte, wieder freigebe, hatte den Leuten Zeit bezahlt und mit ihnen auf eine gute Fahrt und auf ein neues Leben getrunken. Dann aber war er nach Place Leopold de Wael ins „Polaiz de l'hippodrome“ gefahren, hatte sich in der Garderobe für die Vorstellung unagekleidet und aleich darauf in der Arena seinen Trick aesezt — ruhig, kaltblütig und sicher wie immer.

Und nur sieben Jahre lagen zwischen diesen beiden Bildern.

Sein Stock bohrte nun wieder in den Grund des Weages. Immer wieder drängte er auf die aliche Stelle ein; das war, als wollte er da eine kleine Grube aaffen. Dabei hatte er seine Stirne hart zusammengeaosen, und die Lippen lagen ihm schmal und fest aufeinander.

Nur eins habe ich nicht wieder heimgebracht über das Wasser, dachte er: die Liebe

Staatjahr auf 8,9 Milliarden Lire gestiegen gegen 5,8 Milliarden im Vorjahre. Ihren Gesamtbeitrag schätzt man auf 11 Milliarden.

Der Präsident der neugebildeten sibirischen Regierung, Sunyatsen, hat einen Appell an Harding um Anerkennung seiner Regierung gerichtet. China müsse sich sonst den 21 Forderungen der Entente unterwerfen.

### Zucker oder Süßstoff?

Die Verhältnisse des Krieges haben nicht unerhebliche Milderungen der Bestimmungen des Süßstoffgesetzes vom 7. Juli 1902 gebracht. Diese Milderungen zu einer dauernden Einrichtung zu machen, scheint die Veranlassung zur Vorlegung des Entwurfs eines neuen Süßstoffgesetzes, der dem Reichstag vor kurzem zugegangen ist, gewesen zu sein.

Nach der Erfindung des Saccharins im Jahre 1884 nahm die Fabrikation ganz besonders in Deutschland einen immer größeren Umfang an. Es wurden dann noch weitere Süßstoffe entdeckt, so z. B. Dulzin, Zuckerin usw., die teilweise eine noch größere Süßkraft als das Saccharin, das die hiesige Süßkraft schon um das 500fache übertrifft, hatten. Durch die immer weiter um sich greifende Verbreitung des Saccharingenußes wurde einmal dem Zuckerverbrauch erheblich Abbruch getan, dann aber wirkte der übertriebene Saccharingenuß auch gesundheitschädlich auf die Bevölkerung ein, denn man sagt dem Saccharin eine schädliche Wirkung auf den Körper nach, insofern, als der intensiver Genuß desselben die Verdauungsfunktionen beeinträchtigt. Durch die Verwendung von Saccharin, das bekanntlich unverdaut durch den Körper hindurchgeht, werden die Geschmacksnerven des Publikums absichtlich getäuscht, denn sie erwecken bei den Konsumenten den Anschein, als ob ihnen wahrhafter Zucker zugeführt würde, während man ihnen für ihr gutes Geld einen unverdaulichen Stoff zuführt.

Diese Verhältnisse führten dazu, daß das Süßstoffgesetz vom 7. Juli 1902 zustande kam, das am 1. April 1903 in Kraft trat.

Die in dem Gesetz enthaltene starke Beschränkung der Verwendung von Süßstoffen wurde im Laufe des Krieges durch Verordnungen nicht unerheblich gemildert. So wurde die Verwendung zugelassen bei der gewerblichen Herstellung von Limonaden, natürlichen und künstlichen Fruchtäpfeln, fruchtartigen Getränken aller Art, Dunstobst, Schaumweinen, Likören, Obst- und Beerenweinen, kosmetischen Mitteln, obergärigen Bieren usw. Daneben wurde die Reichszuckerstelle ermächtigt, in Fällen dringenden Bedarfes auch noch zu allgemeinen Zwecken, d. h. zum allgemeinen Verbrauch an Kommunalverbänden Süßstoff nach Maßgabe der verfügbaren Bestände abzugeben. Neuerdings wurde noch durch Verordnung vom 25. November 1920 der Absatz einer bestimmten Höchstmenge unmittelbar an Verbraucher ohne Bezugsschein zugelassen.

Der neue Gesetzentwurf will zwar grundsätzlich für die Zukunft an der durch das Süßstoffgesetz von 1902 eingeführten Beschränkung der Herstellung von Süßstoffen festhalten, es soll jedoch die jetzt zugelassene erweiterte Verwendung von Süßstoff voraussichtlich noch eine Zeitlang beibehalten werden, bis eine ausreichende, mindestens den früheren Friedensbedarf erreichende Versorgung der Bevölkerung mit Zucker wieder möglich ist.

Wenn es auch in der Begründung beachtenswert ist, daß bei der Preisbemessung des Süßstoffes dieser Preis im angemessenen Verhältnis zum Preise des Zuckers stehen soll, so hat die Landwirtschaft doch alle Veranlassung gegenüber dem neuen Gesetz im höchsten Grade mißtrauisch zu sein. Zweifelloser bedeutet es gegenüber dem Gesetz von 1902 einen Abbau, und zwar ohne Beschränkung. Nach dem alten Gesetz, d. h. bis zu Kriegsbeginn, war in Deutschland nur eine einzige Fabrik zur Herstellung von Saccharin zugelassen (die anderen Fabriken

waren fernererst stillgelegt und abgefunden worden). Diese eine Fabrik entsprechend scharf zu kontrollieren, war nicht schwierig. Während des Krieges ist die Erlaubnis zur Süßstofffabrikation dann auch an andere Fabriken gegeben worden, die sich allerdings verpflichteten, die sich ihrer Entziehung der Erlaubnis auf eine Entschädigung zu verzichten. Nun besteht aber, wie es scheint, die Absicht, auch unter dem neuen Gesetz es nicht bei einer Fabrik zu belassen, sondern mehrere Fabriken zunächst weiter produzieren zu lassen. Darin liegt zweifellos eine große Gefahr, denn die Fälschung mehrerer Fabriken bedingt ohne weiteres auch eine Ausdehnung der Herstellung von Süßstoffen und bedeutet damit eine Gefahr für die rübenbauende Landwirtschaft und für die Volksgesundheit. Dieser wird besser gedient, wenn es gelingt, die Bevölkerung wieder in genügender Weise mit Zucker zu versorgen, und das wird möglich sein, sobald man sich dazu entschließt, die Zwangswirtschaft für Zucker endgültig aufzuheben.

### Heimatliches.

Nastätten, 22. Juni 1921.

— Auf dem Gouturnfest in Hochheim errang die Vereinsriege des hiesigen Turnvereins den 5. Preis in der zweiten Stärkeklasse. Der Turnsaal ein kräftiges „Gut Heil“!

— Johannismarkt. Der erste Markt war heute stark besucht. Ferkel bis zu 6 Wochen alt waren in großer Zahl angetrieben. Preise schwankten zwischen 130—180 Mark. Ein weiteres Sinken der Preise hält den Verkäufer zurück. Von Rindvieh waren ungefähr 20 Stück angetrieben und war auch hierin der Handel stotternd. Wie in der Politik so kann man auch hier eine Stodung erkennen, worüber die Zukunft Aufklärung geben wird. — Auf dem Frankfurter Viehmarkt am Montag machte sich eine bemerkenswerte Preissteigerung fühlbar. Die Preise für Schweine gingen um 100 Mark, die für Ochsen und Kühe um 25 bis 50 Mark für den Zentner in die Höhe.

— Die Abkühlung, die so plötzlich über uns gekommen ist, ist nicht etwa eine Seltenheit. Sie tritt mit größerer Regelmäßigkeit auf, als man gemeinhin annimmt. Für den Juni kommt dieser Temperaturrückfall meist im zweiten Drittel. Diese Sommerhitze rührt her vom Polarfrost. Im großen sehen wir hier das Gesetz in die Erscheinung treten: Erwärmte Luft steigt in die Höhe und kalte tritt an ihre Stelle. Diesmal sind die niedrigen Temperaturen der arktischen Zone weit nach Süden hinausgetragen worden.

— Die Zollfunktionen am Rhein haben, nach dem „Matin“, im ersten Monat ein Ergebnis von 170 Millionen Franken gehabt.

— Kirchengesetz. Die künftige Verfassung der evangelischen Kirche des Konsistorialbezirks Wiesbaden soll nach dem Kirchengesetz vom 31. Dezember 1920 durch einen zu bildenden Landeskirchentag festgesetzt werden. Der Landeskirchentag besteht aus 75 Mitgliedern, die aus allgemeinen, unmittelbaren und geheimen Wahlen hervorgehen und nach den Grundsätzen der Verhältniswahl zur Nationalversammlung gewählt werden. Die Mitglieder sollen sich zusammensetzen aus Geistlichen, Angehörigen der Landeskirche, die einer kirchlichen Körperschaft als weltliche Mitglieder dienen oder gebieten haben, und Personen von christlichem Sinne und Erfahrung. Alle 25 Jahre alten Männer und Frauen der evangelischen Landeskirche sind wahlberechtigt. Der Konsistorialbezirk Wiesbaden ist in 8 Wahlkreise zerlegt. Wahlkreis 5 wird gebildet aus den Synodalbezirken St. Goarshausen, Nassau, Nastätten, Diez. Unser Wahlkreis hat 4 Pfarrer, 3 Laien mit kirchlicher Erfahrung und 2 Laien ohne Einschränkung zu wählen; jede Kirchengemeinde bildet einen Wahlbezirk. Wahlkommissar ist der Präsident des Konsistoriums, der die Kommissare für die einzelnen Wahlkreise bestimmt. Wahlvorsteher des Wahlbezirks ist

Vorgarten, in dem die dichten Kletterbäume standen. — kaum zehn Uhr war es jetzt vorbei; nach zwölf Uhr wollte er sich mit dem Impresario im Zirkus treffen. Bis dahin blieb ihm reichlich Zeit — und schließlich, wenn es nicht anders ging, dann würde der Herr Woleslaw Pokorny eben warten müssen!

Straffer, geschlossener war seine ganze Haltung jetzt, als er weitertritt, und seine feinen, grauen Augen waren frei von jenem Schleiher, der früher über ihnen gewiesen war.

An der nächsten Bekreuzung abgerte er einen Augenblick, suchte sich, nach beiden Seiten anschauend, zu orientieren. Da links leuchtete eine kalte weiße Marmorstatue aus dem dunklen Grün — stehend hob sie sich aus dem Bild des Parks — da wieder eine! — die waren früher nicht gewesen und betritten ihn. Dann aber war er klar: dort drüben, dieser breite Fahrweg mußte die Bellevue-Allee sein, und wenn er die quer überschritt und weiterging, mußte er in die Tiergartenstraße gelangen — mußte er in der nächsten Nähe des Gravenitzischen Hauses sein, in dem damals — ein Jahr beinahe vor seinem Fortgang aus der Heimat — die erste Szene dieser Kunststücke spielte.

(Fortsetzung folgt.)

ber Vorstehende des Kirchenvorstandes. Die Wählerliste wird durch den Kirchenvorstand angelegt. Wahl-Vorschläge müssen bei dem Kommissar des einzelnen Wahlkreises eingereicht werden. Die Wahlen sollen binnen 6 Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes an einem von drei auf einanderfolgenden Tagen, unter denen sich ein Sonntag befinden muß, stattfinden. Diese Tage bestimmt das Konsistorium, den Wahltag für jeden Wahlbezirk der Kirchenvorstand.

— Die Imkererei war schon den alten Ägyptern mehrere tausend Jahre vor Christus bekannt. Auch bei uns in Deutschland hat die Bienenzucht recht alte Wurzeln; denn der Met, den die alten Germanen tranken, konnte selbstredend nicht ohne Honig zubereitet werden.

— Oberlahnstein, 22. Juni. Der Kreisverband für Handwerk und Gewerbe im Kreise St. Goarshausen hält am Sonntag, den 26. Juni 1921, nachmittags 1 Uhr zu Oberlahnstein im Gasthaus Elgen (am Bahnhof) eine Ausschuss-Sitzung ab, in der u. a. auch über die Anstellung eines Geschäftsführers für den Kreisverband Beschlüsse gefaßt werden soll. — Am Sonntag mittag stürzte sich ein junges Mädchen von der Hochheimer Brücke auf den nach Rüdelsheim fahrenden niederländischen Schnellzug. Die Unglückliche, die in Niederlahnstein an Land gebracht wurde, erlitt so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

— Caub, 20. Juni. Zu einer gewaltigen nationalen Kundgebung gestaltete sich die deutsche Sonnenweife, die in der Nacht zum Sonntag in Caub abgehalten wurde. Aus allen Teilen des besetzten Gebietes und auch aus dem unbesetzten Deutschland waren die Scharen herbeigeeilt. Selbst entlegene Hochschulen, wie Göttingen und Freiburg, hatten Abordnungen entsandt, und allein von Wiesbaden mußten zwei Sonderzüge abgefahren werden, um den allen Lebensaltern und allen Schichten der Bevölkerung angehörenden Teilnehmern die Möglichkeit zur Beförderung zu geben. An etwa 12000 Menschen bewegten sich durch die festlich geschmückten Straßen des alten Rheinstädtchens und versammelten sich rund um das Blücher-Denkmal, wo mit Ansprachen von Prof. Spamer und Hauptmann Weppen, Musikvorträgen und gemeinschaftlichem Gesang wasserländischer Lieder die Feier in der Abenddämmerung ihren Anfang nahm. Die eigentliche Sonnenweife fand hoch oben auf der steilen Bergplatte über der Burg Gutenfels statt, wohin gegen 11 Uhr abends die Massen beim Scheine von vielen Tausenden Fackeln und Lampions zogen. Dort hielt Reichstagsabgeordneter Wulle eine Ansprache und fand besonders bei der Jugend stürmischen Beifall. Telegramme von Hindenburg und Ludendorff, die zu treuem Festhalten am Reich und an Preußen aufforderten, wurde, ebenso wie der einstimmig angenommene Text der Antworten, mit Begeisterung aufgenommen.

— Nassau, 21. Juni. Der Magistrat der Stadt Nassau sandte der „Röln. Ztg.“ folgende Mitteilung: „Die Stadt Nassau besitzt bereits seit zwei Jahren eine verhältnismäßig starke französische Garnison. Die Reichsvermögensverwaltung, die sich seit längerer Zeit um die Freimachung des Kurortes Bad Ems und um die Zusammenlegung der Garnisonen von Bad Ems und Nassau an einem Platze außerhalb von Bad Ems bemüht, bestimmte, daß in der Nassauer Gemarkung eine Kaserne errichtet werden solle. Die Stadt Nassau hat dagegen Anfang April lebhaften Protest erhoben, weil nach ihrer Ueberzeugung ihre wirtschaftlichen Interessen durch den Plan der Reichsvermögensverwaltung schwer geschädigt würden. Inzwischen hat die französische Behörde den Bau einer Kaserne in der Gemarkung Nassau abgelehnt, weil der einzige dafür in Frage kommende Platz als für diesen Zweck ungeeignet befunden wurde.“

— spd. Limburg, 20. Juni. Dem Schwerverbrecher Kirchbaum, der lange Zeit das Lohntal und den westlichen Vogelsberg unsicher gemacht hatte, ist es gelungen, mit Hilfe einer Stange seines Bettes die Zellwand zu durchbohren und in den Gang des Zuchthauses einzudringen. Hier lauerte er dem patrouillierenden Hilfswachmeister auf, schlug ihn nach längerem Kampfe zu Boden und eilte über den Hof des Gebäudes ins Freie. Hoffentlich wird er noch vor Wiederaufnahme seiner „Tätigkeit“ ergriffen.

— Hochheim, 21. Juni. Einen überaus starken Besuch hatte das gestrige Gouturnfest des Turngaues Süd-Nassau aufzuweisen, das in Verbindung mit dem 75jährigen Jubiläum der Turngemeinde Hochheim abgehalten wurde. Mit den Nachmittagszügen trafen am Samstag bereits über 500 Einzelturner ein. Am Abend fand auf dem Festplatze am Weiser ein von über 2000 Gästen besuchter Kommerz statt. Die Einzelwettkämpfe im Zwickkampf begannen am Sonntag morgen. Es traten etwa 350 Turner an. An dem städtischen Festzug beteiligten sich über 70 Vereine. Die von über 1000 Turnern und Turnerinnen ausgeführten Waffentriebe bildeten sodann den Auftakt zu den turnerischen Fest-Vorführungen. Die städtischen und Kreisbehörden, Vertreter der Jugendpflegeabteilungen und Gau-Körperschaften richteten Ansprachen an die Turner und Festgäste. Etwa 200 Turnerinnen traten unter Leitung ihres Turnwartes Krumm-Wiesbaden zu den rhythmisch-harmonischen Vorführungen an. Hiernach begann das Vereinswettrennen von über 50 Gauvereinen. In der Oberstufe traten 31 Turner an und wurden

20 Turner Sieger. Mittelstufe: 102 Teilnehmer, davon 43 Sieger. Unterstufe: 257 Teilnehmer, 179 Sieger. In der Altersstufe (35—45 Jahre) waren 37 Teilnehmer, von denen 34 Sieger wurden. Altersstufe über 45 Jahre: Holland-Eltwille, Scholl-Kauenhal, Keiper-Lorch, Brück-Eltwille, Herrigen-Wiesbaden.

— spd. Frankfurt, 20. Juni. In der Roiff-eisenstraße vergiftete sich Montag Morgen die Frau des Schlossers Böhling durch Öffnen des Gasbades. Auch ihre beiden Kinder fanden dabei den Tod. Die sofort nach der Entdeckung aufgenommenen Wiederbelebungsbemühungen erfolglos. — Die Zunahme der Kräfteerkrankungen führt man auf das überaus schmutzige Papiergeld zurück, weshalb es sich empfiehlt, mehrmals am Tage die Hände mit einer desinfizierenden Flüssigkeit zu reinigen. In der hiesigen Kräftestation am Schwimmbad werden täglich über 30 Erkrankte behandelt. Eine Erweiterung der Anstalt ist bereits beschlossen, die Kosten belaufen sich auf 300000 Mark. — Kurz nachdem am Samstag das zum größten Teil weibliche Büropersonal in einem Fabrikbüro die Arbeit als Demonstration zur Ermordung des Abgeordneten Gareis niedergelegt hatte, stürzte die Decke ein und schlug sämtliche Einrichtungsstücke kurz und klein.

### Vermischtes.

— Ueber 1 Million Strafen für Steuerhinterziehung. Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Finanzamtes in Salzwedel sind dort in der Zeit vom 18. bis 25. Mai d. J. 19 namentlich aufgeführte Personen wegen Steuerhinterziehung bei der Kriegsabgabe an Vermögenszuwachs und beim Reichsnotopfer mit 1331 610 Mk. insgesamt bestraft worden.

— Wird mehr vergessen oder verloren? Die meisten Leute werden sagen, daß mehr vergessen, als vergessen wird, aber es ist umgekehrt. Die Riffen der Aufbewahrungsbüros der Eisenbahnen, Straßenbahnen, die Drochsenbesitzer, Restaurateure usw. wissen von der Menge der verlassenen Gegenstände, besonders an Sonntagen, zu erzählen. Für solche verlassenen Gegenstände darf kein Kinderlohn erhoben werden. Für verlorene Gegenstände beträgt die gesetzliche Fundgebühren bis zu einem Wert des Gegenstandes von 300 Mark 5 Prozent, darüber 10 Prozent. Bei Tieren beträgt der Kinderlohn ohne Rücksicht auf den Wert 10 Prozent. Insektivus- und Fütterungskosten müssen besonders bezahlt werden. Der Finder hat also kein Recht, die Höhe des Kinderlohnes selbst zu bestimmen. Befähigt er den gefundenen Gegenstand, so macht er sich strafbar. Bei verlorenen wird der Besitzer in der Regel eine Ertragsabfindung zahlen, um den guten Willen zu belohnen. Freilich denken manche anders. So besuchte kürzlich in Berlin ein sehr bekannter Bankier den ehrlichen Drochsenkutscher, der ihm sein gepacktes Portefeuille, das im Wagen liegen geblieben war, in das Haus brachte, mit 50 Pfg.!

### Gerichtliches.

— Ein schauriger Mord vor Gericht. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts Potsdam begann die Verhandlung wegen der an der 55jährigen Luauke Bed beanagten Bluttat. Die Anklage richtet sich gegen den 23jährigen Schlosser Hermann Grahl. Dem Anklagten wird zur Last gelegt, daß er sein Opfer durch Druck mit dem Daumen auf die Luftröhre erdrosselt habe. Mit dem Taschentuch habe er ihm dann noch die Kehle zugeschnitten. Der Mörder hat nachher etwa 450 Mark geraubt. Grahl hatte bereits ein umfangreiches Versteck abgebaut, dieses aber dann dahin eingeschränkt, daß er die Tat in verwerflicher Ueberzeugung, ohne zu wissen, was er tat, auszuführen haben wollte.

### Handel und Verkehr.

— Auf die Einrichtung der Postkreditbriefe wird von neuem aufmerksam gemacht. Sie erleichtern bei Reisen den Zahlungsverkehr wesentlich. Der Postkreditbriefinhaber kann seine Geldmittel bei jeder Postanstalt des Deutschen Reiches in einfacher Weise ergänzen. Der Postkreditbrief kann unter Einzahlung der Summe, auf die er lauten soll — Höchstbetrag jetzt 10 000 Mark — bei jeder Postanstalt bestellt werden. Postkreditkonten überweisen den Betrag von ihrem Postkonto auf ein für sie beim Postamt anzulegendes Postkreditbrief-Konto Abhebungen — bis zu 3000 Mark an einem Tage — sind bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches zulässig. Als Ausweis ist dabei außer dem Postkreditbrief die zugehörige, mit dem Postkreditbrief gleichzeitig ausgestellte Ausweiskarte vorzulegen. Als Gebühren sind zu entrichten: 2 Mark für die Ausfertigung des Postkreditbriefes und 40 Pfg. für jede Rückzahlung bis 100 Mark, bei höheren Beträgen 20 Pfg. mehr für je 100 Mark.

## Tafelbutter

eingetroffen.

Gaso Ackermann —: Nastätten.

**Bekanntmachung.**

Es wird nochmals an die Einzahlung der Einkommensteuer erinnert. Alle diejenigen, die im Jahre 1920 einen Steuerzettel über Einkommensteuer erhalten haben, haben für das Jahr 1921 vorläufig denselben Betrag zu zahlen. Eine besondere Auforderung wird nicht gestellt. Wer nunmehr innerhalb 8 Tagen der Zahlungsverpflichtung nicht nachgekommen ist, hat Zwangsbeitreibung zu gewärtigen.

Nastätten, den 20. Juni 1921.

Die Stadtkasse: Wollschläger.

**Bestimmungen,**

welchen der Alkohol in den besetzten Gebieten unterworfen ist.

Sämtliche, für Eßlöse oder zum Genuße bestimmte Alkohole sind außerhalb des besetzten Gebietes zu beziehen. Die notwendige Einfuhrerlaubnis stellt auf Anfrage das Komitee für Alkohol der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission in Coblenz aus. Die genehmigte Einfuhrerlaubnis trägt den Vermerk des zu entrichtenden Zollbetrages sowie anderwärtige Abgaben.

Geschäftsleute oder Personen, welche Industrialkohol, stammend aus der innerhalb durch die Hohe Interalliierte Rheinlandkommission festgesetzten Zolllinie, verwerten wollen, werden eingeladen, Verbände zu bilden, welche sich zu einer Alkoholanlaufsgenossenschaft zu vereinigen haben und welche sich dann in folgender Weise an Alkohol verproviantieren kann:

A. Sie erhalten das Privilegium, sämtlichen im besetzten Gebiete erzeugten Industrialkohol anzukaufen. Der Einkaufspreis wird durch das Komitee für Alkohol der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission mit Vereinbarung der Alkoholanlaufsgenossenschaft und des Konsortiums der Alkoholerzeuger des besetzten Gebietes festgesetzt;

B. Der Alkoholvorrat des Reichsmonopols, welcher gegenwärtig durch Verfügung vom 6. Mai 1921 der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission beschlagnahmt ist, kann ausnahmsweise der Alkoholanlaufsgenossenschaft gegen eine Lizenz des Komitees für Alkohol der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission und gegen Entrichtung des Monopols übergeben werden.

**Bekanntmachung**

des Ergebnisses der am Sonntag, den 29. 5. d. J. im Bezirk II Nastätten stattgefundenen Wahl der Arbeitgeber-Vertreter im Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse St. Goarshausen.

Abgegeben wurden im Ganzen 45 gültige Stimmen. Davon entfielen auf

- Wahlvorschlag I 35 Stimmen;
- Wahlvorschlag II 10 Stimmen.

Es sind somit gewählt von Wahlvorschlag I 2 Vertreter und zwar die Herren

1. Hermann Hennig, Landwirt, Nastätten;
2. Carl Kunz, Landwirt und Bürgermeister, Oberwallmenach;

sowie die Ersatzmänner

1. Heinrich Göller, Landwirt, Vogel;
2. August Hell, Landwirt, Niederwallmenach;
3. Ernst Braun, Land- und Gastwirt, Niehlen;
4. Wilhelm Lieber, Landwirt, Diethardt.

Von Wahlvorschlag II

Herr Wilhelm Hehner, Bauunternehmer, Nastätten;

sowie als Ersatzmänner die Herren

1. Heinrich Wagner, Schmiedemeister, Nastätten;
2. Paul Müller, Buchdruckereibesitzer, Nastätten.

Anfechtungen der Wahl können innerhalb 2 Wochen (vom 22. 6. an gerechnet) bei dem unterzeichneten Vorsitzenden oder dem Versicherungsamt angebracht werden.

St. Goarshausen, den 20. Juni 1921.

Allgem. Ortskrankenkasse St. Goarshausen  
Der Vorsitzende: Carl Maus.

Allen, die uns zu unserer silbernen Hochzeit mit Glückwünschen und Aufmerksamkeit erfreut haben, besonders den Beamten der Nassauischen Kleinbahn, herzlichsten Dank und Gruß!

Franz Strobel und Frau  
Margarethe geb. Hellerbach.

Nastätten, am 22. Juni 1921.

**Bernstein-Fußbodenlacke**

in verschiedenen Farbtönen in altbewährter Friedens-Qualität wieder zu haben bei

Georg Blutge, Drogen- und Farbenhandlung.

**Nur für Wiederverkäufer!**

**Holl. Süßrahmbutter**

(keine Kühlhausware, nur in 100-Pfd.-Fässern),

**Holl. Gouda-Käse** (90% Fettgehalt),

**Schweineschmalz** (in Kisten),

**Margarine** (ungesalzen),

-: Eier :-

sowie **Tee, Toilettenseifen** und andere Lebensmittel; jede Menge greifbar.

Gustav Ahrens, Wiesbaden,  
Kaiser-Friedrich-Ring 47 :: Telefon 5949.

Zum 1. Juli christliches, fleißiges

**Wochen-Mädchen**

für vormittags von 7 bis 11 Uhr gesucht. — Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle d. Stattes entgegen.

Guterhaltene bessere

**Damen-Uhr**

mit Schlüsselgang zu verkaufen. Bei wem, sagt die Geschäftsstelle d. St.

**1 Mahagoni-Kleiderschrank**

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Stattes.



**Klavier-**

- Stimmen
- Reparieren
- Eintausch
- Verleihen
- Transporte

besorgt zuverlässig

**C. Mand**

Coblenz  
Schloßstr. 36/38  
Tel. 5

So lange der Vorrat reicht

**Toilette-Seifen**

von 2.- Mark an ebenso große Packung

**Haar-Netze**

von 2.- Mark an

**Spangen, Pfeile Kämmen**

alle Arten.

**Albert Spriestersbach**

Damen- und Herrenfriseurgeschäft Nastätten (a. d. ev. Kirche).

**Tafel-Butter**

empfehlen  
Molkerei Gotzhausen a. d. S.

**Medizinische Seifen**

Toilette-Seifen  
Badeseifen Nivaseife

Herbaseife  
Kinderseife

Zukoobseife  
Igemoseife

Kaloderma-Seife  
und viele andere Sorten

empfehlen  
Apotheker in Nastätten.

**Karotten, Erbsen**

neue Zwiebeln  
Kohlrabi

empfehlen  
Gärtnerei E. Wölfert

Nastätten: Oberstraße.

**Achtung!**

Alle Sorten Kopfwasser, Parfümerien und Toilette-Artikel. Als besondere

Spezialität:  
**Trikallos-Kopfwasser**

Preis nur 13.50 M.  
Damen- und Herrenfriseurgeschäft

**Bernhardt**  
Adolfplatz 1

**Tierarzt Wilckens**  
NASTÄTTEN  
wohnt jetzt  
**Römerstraße 43**  
Telefon 74

**Groß- und Kleinviehhalter!**

Empfehle mein reichhaltiges Lager der berühmten **Lang- und Standard-Milchseparatoren** in jeder Größe und Preislage am Lager. **Sofort lieferbar.** Ebenso Ersatzteile und Reparaturen-Anstalt für alle Zentrifugen. **Besichtigung und Vorführung ohne Kaufzwang.**

**Maschinengeschäft J. Deckert**  
Nastätten, Oberstraße 6.

**Krystall-Einmachzucker**  
beste scharifreie Auslandsware  
per Pfd. **6,25** Mark  
im Sack billiger  
**Fa. Adolf Harth, Wiesbaden.**  
Bestellungen werden bis Freitag Abend von Martin Strobel, Kirchgasse 3, entgegen genommen.

**Adler-Nähmaschinen**  
in Nußbaum und Eichen in jeder Tönung, System Schwing- und Ringschiff, in gewöhnlicher und versenkbare Ausführung, nur erstklassige Ware. Schiffe, Spulen, Nadeln, Spulergummiringe.

**Fahrräder** in erstklassiger Ausführung. Continental-Luftschläuche und Laufdecken. Luftpumpen und Pumpenschläuche, Glocken, Gummilösung, Griffe, Kilometer-Zähler, Laternen, Ketten, Schutzbleche, Speichen, Kugeln, sowie sämtliche andere Ersatz- und Zubehörteile. Hinterräder mit Freilauf. Sämtliche Ersatzteile für Torpedofreilauf empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen  
**Robert Lenz, Nastätten.**

**Leinen-Arbeiter-Anzüge**  
alle Größen wieder am Lager.  
Fertige Bettbezüge. :: Einfaß-Hemden.  
Fertige Leinen-Hemden. :: Kleiderdruck.  
Fertige Leinensdürzen. ::  
Fertige Druck-Halbsdürzen.  
billigst  
Handlung **W. Heuser, Buch.**

**Falzziegel**  
naturrot und silbergrau sowie alle anderen Baustoffe als: **Zement, Kalk, Schwemm-Steine, Ringofen-Ziegel-Steine, Hobel-Holz, Bretter und Latten** stets vorrätig bei  
**Wilhelm Gill, Nastätten.**

Heraus aus dem Wohnungselend kommt man nur durch **Neubau.**  
Zu den vorteilhaftesten und billigsten **Baustoffen** gehören in erster Linie **Kalksandsteine (Hartziegel)**  
Nach einem neuen Verfahren werden dieselben in nur bester wetterbeständiger Qualität hergestellt und in jeder Menge zu billigsten Preisen geliefert.  
**Erstes Nassauisches Kalksandsteinwerk**  
Inh.: **H. Schüller, Ehrenbreitstein a. Rhein.**  
Werk: Niehlen, Telefon 45 (Amt Nastätten),  
Büro: Ehrenbreitstein, Tel. 2200 (Amt Coblenz).

**Schafhalterei - Verein**  
Nastätten.  
Nächsten Sonntag, den 26. Juni, nachmittags von 1-6 Uhr wird das Weidgeld vom 1. April bis 1. Juli pro Stück 2,50 Mark in der Wohnung des Christian Garber erhoben.  
Der Vorstand.

**Fliegen-Fänger**  
**Bremsen-Oel**  
stets zu haben.  
Apotheker in Nastätten.

**Schneefeln**  
**Dunggabeln**  
**Ruhfetten**  
**Zugfetten**  
**Bundfetten**  
**Brustfetten**  
**Sauche-Verteiler**  
**Zink-Gitter**  
stets auf Lager.  
**E. Knoche, Nastätten**  
(am Rathaus).

**Tapeten**  
und  
**Borden**  
in geschmackvoller grosser Auswahl stets am Lager.  
**Peter Fischer**  
Nastätten: Rheinstraße 33.

**Herren - Frisierkämmen**  
**Damen - Frisierkämmen**  
**Staub-Kämme**  
**Schnurrbart-Kämme**  
empfehlen  
**Friseurgeschäft Anton Kern**  
Nastätten: Hauptstraße.

Ia. „Molitor“  
**Bürsten**  
empfehlen  
**Emil Meyer, Malermeister,**  
Nastätten (Nähe ev. Kirche).

**Weckgläser**  
**Summiringe**  
**Wäschetrockner**  
**Kuchenbretter**  
zu haben bei  
**E. KNOCHE, Nastätten**  
- am Rathaus. -

**Gruben-Sand**  
besser als Rheinland zum Verputzen von Gebäuden in jeder Menge.  
**Gruber-Ries**  
grob und fein für Wegebau franco Lieferung zu haben bei  
**Geinrich Meyer, Bierfried.**

„Nord“  
begehrt mein altbewährtes sicher-wirkendes „Burgit“ an allen Sühneraugen. — Zu haben zum Preise von 90 Pfennig im Damen- und Herrenfriseurgeschäft  
**Albert Spriestersbach**  
Nastätten (a. d. ev. Kirche).  
**Rhein-Sand**  
wieder am Lager, ebenso prima **Bimsand und Bergsand.**  
bester in derselben Qualität wie Rheinland.  
**Baugeschäft Jakob Hehner**  
Nastätten.